

B. CLARKE (S. 197–215) herausgegriffen. Ausgehend von eigenen Arbeiten am Irish Historic Town Atlas präsentiert C. die aktuellen Erkenntnisse zur Strukturierung des Hinterlands von Dublin in fünf verschiedenen historischen Perioden (vor 841, 841–980, 980–1170, 1170–1300, 1300–1500). Durch die Verbindung archäologischer, archivalischer, architektonischer und toponomastischer Quellen kann er die Veränderungen der Ausdehnung des auf Dublin bezogenen Raumes ermitteln, die ökonomischen, rechtlichen und herrschaftlichen Wechselbeziehungen herausarbeiten und auf diese Weise zeigen, dass man im Grunde von mehreren Hinterländern sprechen muss, um den „contado“ (S. 208) von Dublin angemessen zu beschreiben. Interessant ist, dass die These der Pluralität von Hinterländern – C. verwendet bewusst das deutsche Lehnwort „hinterlands“ – und das Phänomen überlappender Hinterländer auch von anderen Autoren aufgegriffen und für ihre jeweiligen Fallstudien genutzt werden, wie z. B. von Jean-Pierre POUSSOU (S. 235–249) und von Caroline LE MAO (S. 251–269). Die rumänischen, tschechischen, französischen und spanischen Beiträge sind sämtlich ins Englische übersetzt worden. Den deutschsprachigen Aufsätzen wurde jeweils ein „English Abstract“ angefügt. So ist eine internationale Rezeption der vielseitigen Studien gewährleistet, die v. a. dazu anregen, die Kooperation auf dieser Ebene fortzusetzen. Peer Frieß

Cittadinanza e mestieri. Radicamento urbano e integrazione nelle città bassomedievali (secc. XIII–XVI), a cura di Beatrice DEL BO (Italia comunale e signorile 6) Roma 2014, Viella, 411 S., 23 Abb., ISBN 978-88-6728-336-1, EUR 35. – In den Akten der Mailänder Tagung von 2013 werden die Niederlassung und Integration von Zuwanderern v. a. in spätmittel- und norditalienischen Städten untersucht. Bei den Autoren der 14 Beiträge, der Einleitung (Beatrice DEL BO, S. 9–21) und der Zusammenfassung (Giuliano PINTO, S. 381–389) handelt es sich durchweg um in ihren Feldern ausgewiesene Mediävisten. Dem Immigrationsphänomen sucht man sich in einem ersten Teil über das „Bürgerrecht“ zu nähern. Paolo GRILLO (S. 25–46) macht in einer überblicksartigen Darstellung zu den italienischen Kommunen hier einen grundsätzlichen Wandel in der zweiten Hälfte des 13. Jh. aus: Es wurde zu einem in Stufen der Zugehörigkeit differenzierten, restriktiv gebrauchten Privileg. Eindämmung von Zuwanderung wurde hiermit nicht angestrebt, vielmehr Einschränkung politischer Partizipationsmöglichkeiten für Neankömmlinge. Die folgenden Beiträge handeln von der seltenen Verleihung des Bürgerrechts an Bischöfe durch Städte, in denen ihre Kathedra nicht stand (Flavia NEGRO, S. 47–71); an Lombarden im Patriarchat Aquileia (Miriam DAVIDE, S. 73–93); an Bewohner unterworfenen Orte und privilegierte Gruppen in Genua (Giovanna PETTI BALBI, S. 95–140); an Immigranten in Florenz, wodurch man rasch auf demographische und ökonomische Tendenzen reagierte (Laura DE ANGELIS, S. 141–157); an angesehene Personen in Mailand, die außerhalb der Stadt residierten, denen man sich aber verbinden wollte (Beatrice DEL BO, S. 159–180); an Mitglieder der calabresischen Familie Simonetta durch die Sforza 1455 (Maria Nadia COVINI, S. 181–208); in Barcelona anhand der bemerkenswerten „Informacions de la Ciutadania“, d. h. von Registern mit

Anwärttern und den befürwortenden Aussagen von Leumundszeugen (Carolina OBRADORS SUAZO, S. 209–231). Im zweiten Teil zu „Gewerben“ – in dem wirtschaftsgeschichtliche Fragen teils zu stark in den Vordergrund treten – wird der Einfluss zugewanderter Meister auf die Wolltuchherstellung in Pisa untersucht (Alma POLONI, S. 235–261); toskanische Händler-Bankiers in Rom und Viterbo (Ivana AIT, S. 263–282); die „unerwünschten Minderheiten“ der Albaner, „schiavoni“ sowie Korsen (bei denen es wegen „fenomeni di violenza e banditismo“ zu spezifischen Zuzugsbeschränkungen und Ausweisungen kam) im Rom des 15. Jh. und die Schwierigkeit ihrer Integration (Anna ESPOSITO, S. 283–297); die Bedeutung der venezianischen Devotionsbruderschaften der Albaner, Deutschen, Florentiner, Lombarden, Lucchesen sowie „schiavoni“ und ihrer Kunstwerke bei deren Verwurzelung (Matteo CERIANA / Reinhold C. MUELLER, S. 299–331); soziale Mobilität fremder Kaufleute in Barcelona, wobei auch identitäre Ambivalenzen diskutiert werden (Maria Elisa SOLDANI, S. 333–353); schließlich die florentinische Händler-Bankiers-Familie Gondi im Lyon des frühen 16. Jh. (Sergio TOGNETTI, S. 355–380). Der Band, der mit hervorragenden, zumeist farbigen Abbildungen ausgestattet ist, belegt eindrücklich, dass am Ende des MA Zuwanderung im allgemeinen als Chance für ökonomische Prosperität angesehen wurde. Bürgerrechtsverleihung war allerdings kein wesentliches Steuerungsinstrument für Immigration und Integration, die bis auf Ausnahmen erstaunlich gut gelang. Uwe Israel

BLASCHKE, Karlheinz / JÄSCHKE, Uwe Ulrich, Nikolaikirchen und Stadtentstehung in Europa. Von der Kaufmannssiedlung zur Stadt, Berlin 2013, Akademie Verlag, 293 S., Abb., Faltkarte, ISBN 978-3-05-005951-8, EUR 79,80. – Seit B. anlässlich des Stadtjubiläums von Colditz an der Mulde 1965 die These formulierte, dass die verschwundene Nikolaikirche aufgrund ihrer Lage und Abgabenstruktur als die ursprüngliche Pfarrkirche einer genossenschaftlichen Kaufmannssiedlung anzusehen ist, aus der sich dann seit dem 12. Jh. die Stadt Colditz entwickelte (vgl. DA 22, 328), hat ihn dieser methodische Versuch, den Anfängen des hochma. Städtewesens auf die Spur zu kommen, nicht mehr losgelassen. Schon frühzeitig lag ihm daran, seine Beobachtungen über Sachsen hinaus für die weitere ma. Stadtgeschichte nutzbar zu machen (Nikolaipatrozinium und städtische Frühgeschichte, ZRG Kan. 53, 1967, S. 273–337). Obwohl sich schon früh Kritik regte, hat B. seine These von den Nikolaikirchen als Indikatoren früher Kaufmannssiedlungen unverdrossen weiter verbreitet, allerdings weniger akribische Detailstudien vorgelegt (das empirisch einigermaßen plausible Fallbeispiel Colditz ist von ihm nie durch ein ähnlich gut belegtes flankiert worden), vielmehr die einmal gefasste Theorie in immer weiteren Kreisen auf das europäische Städtewesen des MA übertragen. Gewissermaßen die Quintessenz stellt nun das vorliegende Buch dar. Im ersten mit „Grundlagen“ überschriebenen Kapitel (S. 5–89) handelt der Vf. über die „Nikolausbewegung des 11./12. Jahrhunderts in Europa“ und das Patrozinium, äußert sich zum Forschungsstand der Stadtgeschichte, zu topographischen Methoden, der „Kaufmannssiedlung als Typus“, zur Quellenlage und geht dann, allerdings sehr selektiv, auf „Kritik aus Fachkreisen über die vorgelegten Erkenntnisse